



Ein Bittbrief eines Händlers

Nele Ziegler

► To cite this version:

Nele Ziegler. Ein Bittbrief eines Händlers. Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes, 1996, Festschrift für Hans Hirsch zum 65. Geburtstag gewidmet von seinen Freunden, Kollegen und Schülern, 86, pp.145-152. hal-03022844

HAL Id: hal-03022844

<https://hal.science/hal-03022844>

Submitted on 25 Nov 2020

HAL is a multi-disciplinary open access archive for the deposit and dissemination of scientific research documents, whether they are published or not. The documents may come from teaching and research institutions in France or abroad, or from public or private research centers.

L'archive ouverte pluridisciplinaire **HAL**, est destinée au dépôt et à la diffusion de documents scientifiques de niveau recherche, publiés ou non, émanant des établissements d'enseignement et de recherche français ou étrangers, des laboratoires publics ou privés.

Sonderdruck aus:

WIENER ZEITSCHRIFT

FÜR DIE

KUNDE DES MORGENLANDES

HERAUSGEGEBEN VON

ARNE A. AMBROS UND MARKUS KÖHBACH

REDAKTION: CLAUDIA RÖMER

86. BAND

Festschrift

für

Hans Hirsch

zum 65. Geburtstag

gewidmet von seinen Freunden,

Kollegen und Schülern

WIEN 1996

IM SELBSTVERLAG DES INSTITUTS FÜR ORIENTALISTIK

Ein Bittbrief eines Händlers*

Von NELE ZIEGLER (Paris)

Die Verdienste von Professor H.E. HIRSCH um die Dokumente aus Kültepe-Kaniš sind wohlbekannt, und ich denke gerne an die Zeit zurück, als ich als junge Studentin an seinem Seminar über "altassyrische Texte", in dem er uns die Welt jener Handelsmänner näher bringen wollte, teilnehmen konnte. Heute, Jahre später, ist es mir ein Vergnügen, meinem Lehrer einen Brief aus den Archiven von Mari widmen zu können, der die vielleicht noch tolpatschigen Anfänge eines Händlers zeigt, der so gerne nach Kappadokien ziehen und Handel treiben wollte, doch dem die Umstände widrig waren.

Das 1939 von G. DOSSIN publizierte Fragment M.9046 wurde von J.-M. DURAND durch seinen Join M.8426 erweitert. Die Adresse des Briefes konnte trotz Bemühungen bisher nicht gefunden werden, es fehlen zwei oder drei Zeilen. J.-M. DURAND vermutet drei Zeilen und numeriert in den Zitaten der Z. 7'ff. und 12'ff. dementsprechend. Der erhaltene Teil der Tafel mißt 5 x 4,5 x 2,5 cm.

M.8426+9046

Adresse abgebrochen. Der Autor benötigt ein Steuerruder, sonst kann er sein Schiff nicht in Fahrt setzen. Bitte um die *ṭātum*-Zahlung für Musikerinnen, gefolgt von Komplimenten und Versprechungen, um die Gunst des Adressaten zu erwirken. Ende abgebrochen.

* Mein Dank gilt J.-M. DURAND, der mir den Text M.8426+ anlässlich der geplanten Festschrift für H.E. HIRSCH überließ.

Die bibliographischen Abkürzungen folgen denen des CAD Š/3. Weiters werden abgekürzt zitiert:

Mél. P. Garelli: D. CHARPIN und F. JOANNÈS (Hrsg.), *Marchands, diplomates et empereurs. Etudes sur la civilisation mésopotamienne offertes à Paul Garelli*, Paris, 1991.

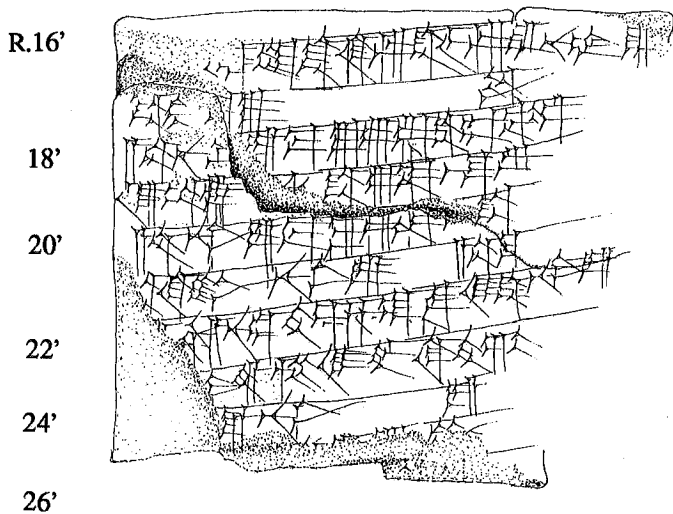
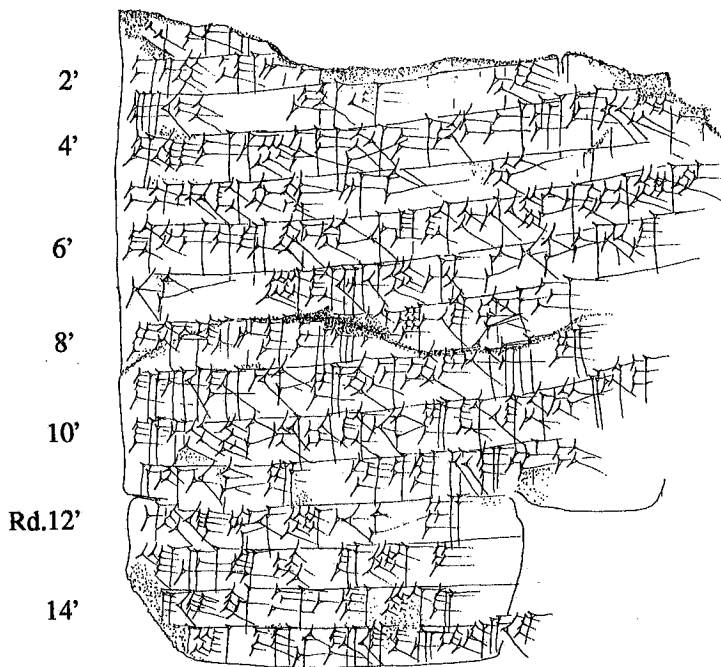
Recueil G. Dossin: *Recueil Georges Dossin. Mélanges d'Assyriologie* (1934-1959), Akkadica Supplementum 1, Leuven, 1983.

- 2' ṛ-ka-a¹[ma o o o o o ...]
 ḡšs¹-ka-¹an ḡš¹.[má x x x x ...]
 ú-ul id-¹di¹- nam
 4' ba-lum ḡšs¹-ka-nim ḡš-gisal¹ ḡš-má lu²-te₉-¹li¹-¹i¹
 ṭá-ti ša munus-nar-<meš> an-né-tim
 6' ša munus ḡšpa-ra-aḡ¹(HI)-š¹i-tim ù ša munus ti-in-gi-ta-li-im
 be-lí li-ša-ar-še-en-ni be-lí qa-te₉-šu
 8' i-na qa-ra-an túg-ia ú-¹ša¹-ak-ki-il-ma
 e-ri-iš be-lí-ia ṭa-ba-am i-na é-ia
 10' e-š¹i-in ṛ-du ša be-lí-ia ša ki-na-tim a-na-ku
 a-na be-lí-ia la pa-la-ḡa lu-uq-bi
 Rd.12' gi-mi-il-li be-lí-ia
 ¹tu¹-ur-ra-am e-le-i
 14' ṛ¹ mi-im-ma aš-¹la-le¹-e
 [ša iš-tu ka-ni-iš^{ki} ḡar¹-sa-am-na-a^{ki}
 R.16' [ù ḡa]-at-tu-ša^{ki} ip-ša š¹i-ip-ra nu-uk-r[a]
 ša ¹ub-lu¹-ú-nim
 18' a-na be-¹lí-ia¹-ma lu-ú ú-ša-ab-ba-lam
 ù ¹ta¹-ak-[š¹i]-¹ti¹ ša ú-ka-aš-šu-ú
 20' a-na be-lí-ia-ma lu ú-ka-¹aš¹-ša
 [š¹]a-ki-in be-lí-ia a-na-ku
 22' [ù an]-na-a-nu-um ḡi-is-sà-at šu-mi ša be-lí-ia
 [ki-ma geš]tin-ḡa sí-mi-im^{ki} du₁₀-ga
 24' [o o x] e be-lí- ia
 [o o o o o x x x x] ¹tim¹
 26' [... x]

[Zu meinem Herrn sprich: Folgendermaßen spricht PN₁], ¹ dein Diener. ^{1'-3'} [PN₂/Mein Herr] gab mir das Steuerruder des [Schiffes ...] nicht. ^{4'-7'} Ohne Steuerruder, soll ich da das Ruder(werk) des Schiffes hochstellen?

^{5'-7'} Meine ṭatum-Zahlung für diese Musikerin<nen>, (d.h.) für die Parahšitum-Leierspielerin und die Tiḡitallum-Spielerin, möge mein Herr mich erhalten lassen.

^{7'-8'} Mein Herr rieb seine beiden Hände am Saum meines Gewandes ^{9'-10'} und ich roch den Wohlgeruch meines Herrn in meinem Haus. ^{10'} Ich bin ein wahrer Diener meines Herrn. ^{11'} Ich will zu



meinem Herrn furchtlos sprechen: 12'-13' Ich werde meines Herrn Wohltaten zurückerstatten können. 14'-18' Jegliche Wertgeschenke, [die au]s Kaniš, Ḫarsamnā [oder Ḫa]ttuša sind, Kunstwerk, Künstlerarbeit oder Seltenes, das man mir brachte, werde ich meinem Herrn wahrhaftig bringen lassen 19'-20' und meinen Gewinn, den ich erziele, werde ich für meinen Herrn erzielen. 21' [St]ellvertreter meines Herrn bin ich.

22'-23' [Hi]er ist der Ausspruch des Namens meines Herrn [wie Wei]ne aus Simum so gut. 24' [...] meines Herrn [...] (...)

Bibliographie

Z. 8'-20' (zitiert als 1-13): G. DOSSIN, "Une mention de Ḫattuša dans une lettre de Mari", *RHA* 5, 1939, S. 70-76, (*Recueil G. Dossin*, S. 194-201).

Z. 7'-10' (zitiert als 10-13): J.-M. DURAND, *ARMT* XXVI/1, S. 482 Anm. 7.

Z. 12'-18' (zitiert als 15-23): J.-M. DURAND, *Mél. P. Garelli*, S. 18-19.

Kommentar

Die Mimation fehlt, wie G. DOSSIN schon anmerkte, in den Z. 10', 11' und auch in den Z. 16', 22'. Der Gebrauch des Zeichens *te*₉ (TI) in den Z. 4', 7' ist bemerkenswert.

1'-2' Am Ende der Z. 1' oder 2' muß wohl entweder ein Personennamen oder *bēli* ergänzt werden.

2', 4' Zu *si(k)kānum*, *sikkannum* "Steuerruder", cf. A. SALONEN, *Wasserfahrzeuge*, S. 107-109 und CAD S 246 mit Belegen. In den Mari-Texten ist der Ausdruck *sikkannum* häufiger mit der Bedeutung "Kultstein, Baitylos" bezeugt.¹

4' *giš-gisal*: Das IS ist unvollständig, vgl. die Kopie. Zu *gišallum* "Ruder" s. CAD G 99-100. Diese Übersetzung wird dort gegen den Vorschlag von A. SALONEN, *Wasserfahrzeuge*, S. 107 "Ruderdule" vertreten und in *AHw* 292a übernommen.

¹ Vgl. zur Frage der Baityloi J.-M. DURAND, "Le culte des bétyles en Syrie", *Mél. M. Birot*, Paris, 1985, S. 79-84; D. CHARPIN, *NABU* 1987/77; J.-M. DURAND, *NABU* 1988/8; M. DIETRICH, O. LORETZ und W. MAYER, "Sikkanum 'Betyl'", *UF* 21, 1989, S. 133-139; S. LACKENBACHER, *NABU* 1991/12; B. MARGALIT, *NABU* 1992/22; M. HUTTER, "Kultstelen und Baityloi. Die Ausstrahlungen eines syrischen religiösen Phänomens nach Kleinasien und Israel", in B. JANOWSKI, K. KOCH & G. WILHELM, *Religionsgeschichtliche Beziehungen zwischen Kleinasien, Nordsyrien und dem Alten Testament. Internationales Symposium Hamburg 17.-21. März 1990*, OBO 129, Freiburg und Göttingen, 1993, S. 87-108; Letztendlich sei auf J.-M. DURAND, *ARMT* XXVI/3 (in Vorbereitung) verwiesen.

4' *lu²-te₉-li²-i²*: Ich interpretiere die Form als einen Prekativ der 1 Ps. Sg. von *elūm* Dtn mit *giš-gisal* als direktem Objekt. Die Bedeutung ist mir unklar, vielleicht ist gemeint "die Ruder jeweils hochstellen", d.i. "untätig, außer Wasser lassen". Der Autor beklagt, ohne Steuerruder seien die Ruder seines Schiffes nutzlos und er könne nicht losfahren.

5' *tá-ti*: Das Zeichen TA in unserem Text ist nicht eindeutig, es ähnelt AB, s. die Zeichnung. Zu *tātum* "Zweckgeschenk, Bestechung" cf. K.R. VEENHOF, *AOATT*, S. 219-302 und *AHw* 1382. Dieses Wort ist in den Mari-Archiven relativ selten und bisher ausschließlich in der Schreibung mit DA belegt.

Der Autor setzt wohl voraus, daß dem Adressaten die Angelegenheit der beiden Musikerinnen bereits bekannt ist. Dies erklärt die unmittelbare Einführung der Forderung nach der *tātum*-Zahlung und das Demonstrativpronomen *annūm*. Der Autor scheint diese Zahlung zu erwarten, vielleicht um Unkosten zu decken, die ihm bei der Überbringung der Frauen entstanden sind oder vielleicht als Entschädigung für seine Bemühungen. Es ist mir unklar, ob der Gegenwert der *tātum*-Zahlung in Form des Steuerruders beglichen werden sollte oder ob die *tātum*-Zahlung dem Steuerruder noch hinzugefügt werden sollte.

6' Zum Parahši-/Marḥaši-Instrument,² einer Art Leier, vergleiche die Anmerkungen von J.-M. DURAND, *ARMT* XXI, S. 368, W. VON SODEN, *NABU* 1988/59, J.-M. DURAND, *NABU* 1989/30 und M. BIROT, *ARMT* XXVII, S. 48, Kommentar zu Text Nr. 7.³ Neben den dort angeführten Beispielen kenne ich aus Mari noch *ARMT* XXII 203+ v 14 (= *Mél. J.-R. Kupper*, S. 172) in dem bronzene [...] für dieses Instrument verzeichnet sind.⁴

Vergleiche zum Instrument *paraḥšitum* auch den Artikel "Leier" in *RIA* 6, v.a. S. 573a.

6' *tigitallum*: Cf. M. CIVIL, *NABU* 1987/48 zum Instrument *tikidlū*, *tigidlū*. Anders TH. J. H. KRISPIJN, *Akkadica* 70, 1990, S. 3, der annimmt, daß das Tigi eine Grobleier sei und tigi-dal das Querholz des tigi-Instruments bezeichne (cf. *ibid.* S. 7 zu *tallum*); diese Hypothese kann durch unseren Text widerlegt werden, da es sich eindeutig um ein vollständiges Instrument handelt. Das Sumero-gramm *giš-ša-tar* ist auch in Mari bezeugt (s. zur Gleichung (*giš*)-*ša-tar* = *ti gitalum* die Belegstellen bei M. CIVIL, *NABU* 1987/48). In M.5489 (unv.) werden drei dieser Instrumente erwähnt, deren "Schalen" (vielleicht

² Zu der Landesbezeichnung Marḥaši/Barahši/Parahši cf. den Kommentar von F. VALLAT, *RGTC* 11, S. 171-172 und die dort zitierte Literatur.

³ *ARMT* XXVII 7 (=A.61) Brief des Ilušu-nāšir an Zimri-Lîm: Ilušu-nāšir hat ein Parahši-/Marḥaši-Instrument für eine Musikerin, Tochter des Iddin-Sîn, anfertigen lassen und es ihr geschickt.

⁴ *ARM* XXII 203+ v 14 (= *Mél. J.-R. Kupper*, S. 172): (12) [x] 'ma-na' [zabar] (13) a-na [...] (14) ša pa-[ra-a]ḫ²-š[i²-tim] (15) šu-ti-a la-aḫ-wi-b[a-aḫ-li].

"Klangkörper", *kallum*) mit Gold oder Silber überzogen sind.⁵

8' *šakālum* D: Cf. CAD Š/3 219 sub *šukkulum* und K. DELLER und K. WATANABE, "*šukku(m)*, *šakkulu* 'abwischen, auswischen'", ZA 70, 1980, S. 198-220, v.a. die Zusammenfassung S. 220. K. DELLER verfaßte eine "Fortschreibung" in NABU 1990/3. S. auch W. VON SODEN, NABU 1991/55.⁶

Das Ergreifen des Gewandsaumes, *qaran šubātim šabātum* "den Gewandsaum fassen, ergreifen",⁷ wird als ein Gestus der Unterwerfung interpretiert.⁸ Der Vasall faßt den Gewandsaum seines Herrn. Hier handelt es sich um einen anderen Kontext: Der Herr des Briefschreibers hatte den Gewandsaum des Autors berührt.⁹ Dieser roch den "Duft seines Herrn" auf seinem Kleidungsstück auch noch, als er schon wieder bei sich zu Hause war. Es ist nicht eindeutig, ob das Verb im Prs. oder Prt. zu übersetzen ist.

11' *la palāham*: Vergleiche zu dieser Stelle K. R. VEENHOF, "Babylonian Expressions for 'Over/At a Distance of ...'", JEOL 27, 1981-82, S. 69.

12'-18' J.-M. DURAND übersetzt die Zeilen 12'-18' in *Mél. P. Garelli*, S. 18-19: "Je suis à même de rendre la pareille à mon Seigneur et, vrai, je lui ferai porter à lui-même toute sorte de choses précieuses que de Kaneš, Hursamna et Hattuša, ouvre d'art, travail d'artisan, curiosité, on m'apportera. Tout profit à moi que je ferai, c'est pour mon Seigneur, vrai, que je le ferai!"

15' *Ḫarsamnā*: Dieses Land war wegen seiner Pferde berühmt, wie aus

⁵ M.5489: (40) 2 giš-ša-tar *ka-al-la-šu* kù-gi gar-ra (41) 1 giš-ša-tar *ka-al-la-šu* kù-babbar gar-ra (Belege: J.-M. DURAND, *Matériaux pour le dictionnaire babylonien de Paris* [unv.]).

⁶ J.-M. DURAND leitete in ARMT XXVI/1, S. 482 Anm. 7 das Verb von der Wurzel *šaḳālum* ab und übersetzte "Mon maître a imposé ses mains sur l'ourlet de mon habit ...".

⁷ S. die Belegstellen sub *qannum* in AHW 897 und CAD Q 83-85 und D. CHARPIN, "Compte rendu du CAD volume Q (1982)" in AfO 36/37, 1989/90, S. 95b.

⁸ S. dazu J.-R. KUPPER, "Zimrī-Līm et ses vassaux", in *Mél. P. Garelli*, S. 179 und B. LAFONT, "Relations internationales, alliances et diplomatie au temps des rois de Mari", (Beitrag zum 1993 in Paris abgehaltenen Kolloquium Mari-Ebla-Hourrites, der in *Amurru* 2 erscheinen soll). S. weiters A. FINET, "Les symboles du cheveu, du bord du vêtement et de l'ongle en Mésopotamie", in *Eschatologie et Cosmologie*, Annales du Centre d'Études des Religions, vol. 3, Bruxelles, 1969, S. 101-130.

Man vergleiche auch den Kommentar von G. DOSSIN, RHA 5, 1939, 72-73. Man beachte allerdings, daß die Idee G. DOSSINS, *túg ia-a[h]-d[u-un-li-im]* zu lesen, durch den Join obsolet geworden ist.

⁹ Hier ist das Verb *šukkulum* "reiben". Fast hat man den Eindruck, der "Herr" prüfte die Stoffqualität zwischen seinen Fingern.

ARMT XXVI/2 533¹⁰: 17' hervorgeht. Zur Belegstelle ARM VII 266: 3' vgl. nun auch die Kopie in *MARI* 2, 1983, S. 114.

16' Ein ausführlicher Kommentar zu *ipšum*, *šiprum*, *nukrum* und *ašilalūm* findet sich in *Mél. P. Garelli*, S. 18-19. Vgl. auch weiter oben den Kommentar zu den Zeilen 12'-18'.

19' *takšitum*: AHw 1308b "reichlicher Gewinn". Zu den dort angeführten aB Belegen ergänze auch ARMT XXVII 26: 24 und Nr. 80: 44.

22' *annānum*: Man beachte die Schreibung mit Langvokal. Die Zeichen IS, ZA, AT und ŠU wurden über eine Rasur geschrieben.

23' *Simum*^{ki} ist eine Nebenform zu *Samum*^{ki}. Zu *Samum*^{ki} vergleiche letztens D. CHARPIN, "Compte rendu du CAD volume S" in *AfO* 40/41, 1993/1994, S. 11b und den Kommentar von B. LAFONT in ARMT XXVI/2, S. 529 zu Text Nr. 536. Die Interpretation als *karānum sāmum* "Rotwein" wird dort zurückgewiesen und *Samum* als Ortsname interpretiert. *Samum* ist ebenfalls in ARM I 103: 15', 22' und vielleicht in ARMT XXVII 3: 20 belegt. Beachte auch, daß das Toponym *Samum* in den Briefen *Šidqum-lanasis* immer mit dem Zeichen ZA oder ZI geschrieben wird, ebenso wie in M.8426+. Im Brief *Samsi-Addus* an *Yasmaḥ-Addu*, ARM I 103, wird dieser Ortsname mit SA geschrieben. *Samum* ist im altbabylonischen Itinerar YBC 4499¹¹: 31 als *sa-mu-e* verzeichnet und ist die Station vor *Ḥarrān*. Es kann also im Vorgebirge des Taurus zwischen *Ḥabur* und *Baliḥ*, im Osten von *Ḥarrān* gesucht werden. Wahrscheinlich ist es mit dem altassyrischen *Sawit* (in *RGTC* 4, S. 96 als **Sawid* eingetragen) und dem neuassyrischen *Sauē* zu identifizieren.

geštin-ḥā soll wohl die verschiedenen Weine aus *Samum* bezeichnen.

24' Die Zeichenspuren lassen eine Lesung der Zeichen [L]E oder vielleicht [T]E vor dem E möglich erscheinen. Vielleicht muß *[e-l]e-e be-lī-ia* "Der Aufstieg meines Herrn" ergänzt werden.

Der Autor des Briefes

Der Autor des Briefes ist leider unbekannt. Die Bruchstelle des Textes ist zwar glatt und macht einen Join möglich, ein solcher konnte aber bisher trotz mehrfachen Suchens nicht gefunden werden.

Folgende Bemerkungen können zur Person des Briefschreibers

¹⁰ Vgl. zu diesem Text die Anmerkungen von S.M. MAUL, "Die Korrespondenz des Yasim-sūmū. Ein Nachtrag zu ARMT XIII 25-57", *FM* II, 1994, S. 31 Anm. h zum Text Nr. 8. Der Brief wurde von G. DOSSIN in *RA* 35, 1938, S. 120 zitiert.

¹¹ W. HALLO, "The Road to Emar", *JCS* 18, 1964, S. 57-87, vgl. S. 59-60 und den Kommentar S. 76f.

gemacht werden:

1) Es handelt sich um einen "Untergebenen" des Adressaten. (Z. 3; Z. 10 "Ich bin ein wahrer Diener meines Herrn").

2) Er bezeichnet sich als Stellvertreter des Adressaten (Z. 20). Vielleicht will er als Zwischenhändler des Adressaten agieren.

3) Er befindet sich offensichtlich zur Zeit der Abfassung seines Schreibens nicht in Mari (Z. 22'-23' "Hier ist der Ausspruch des Namens meines Herrn [wie Weline aus Simum so gut]"). Er hatte aber seinen "Herrn" persönlich getroffen, da dieser den Saum seines Gewandes berührt hatte (Z. 7'-10').

4) Er betreibt Handelsgeschäfte und hat Zugang zu wertvollen Waren aus Kaniš, Ḫarsamnā und Ḫattuša (Z. 14'-20'). Er benützt Schiffe als Transportmittel.¹² Die Erwähnung des Handels mit Anatolien läßt vermuten, daß er zumindest zeitweilig seinen Wohnsitz in Emar oder Karkemiš hatte. Auch die Erwähnung der Stadt Samum spricht für diese Annahme.

5) Er hatte an der Verschickung von Musikerinnen teilgenommen.¹³

¹² Zu Handel und Händlern in den Archiven von Mari s. C. MICHEL, "Le commerce dans les textes de Mari", *Amurru* 1 (in Druck), S. 385-426.

¹³ *munus-nar* wird hier ohne Unterschied mit Sängerin oder Musikerin übersetzt, gewiß kann man auch die Bedeutung "Tänzerin" annehmen. Musikerinnen werden mehrfach in den Archiven von Mari erwähnt. Sie bildeten einen festen Bestandteil des Harems der Herrscher (vgl. einfach die Haremslisten, in denen die Namen der "Großen Sängerinnen" vor denen der "Kleinen Sängerinnen" stehen; s. z.B. *TEM* IV [RA 50, 1956, p. 57-67]: ii 1-24; *ARMT* XXII 43+: i 21-71; *ARM* XXII 44+: i 26-ii 12; *ARM* XXII 45: ii 22' u.a.). Vgl. den Spott Ḫammurabis über den neuen Herrscher von Karkemiš, der vom Herrn von Babylon Sängerinnen erbat (*ARMT* XXVII 162: 41-47). In A.2997 (unv.) erbittet Zudiya eine Sängerin als Geschenk von Zimri-Lîm. In *ARMT* XXVI/1 9 drängt Rîšiya Zimri-Lîm, Šimrum die erbetene Sängerin zu schicken. Die Erfüllung der Bitte erscheint notwendig, damit jener sich um die Angelegenheit der Hochzeit Šibtus mit Zimri-Lîm kümmere. Warad-ilîšu, der Obersänger, reiste von Aleppo über Emar nach Mari und brachte anscheinend Sängerinnen nach Mari. Anlässlich dieser Reise wurden mehrere Briefe verfaßt, die die ungünstigen Orakel u.ä. zum Inhalt haben (s. v.a. *ARM* II 134 = XXVI/1 122, *ARMT* XXVI/1 112). Die Korrespondenz Warad-ilîšus wird von J.-M. DURAND in *ARMT* XXVI/3 veröffentlicht werden. All diese Briefe betreffen die Reisen von bereits ausgebildeten Sängerinnen. Gemäß *ARM* X 126 sollten 30 makellose Gefangene von Warad-ilîšu in der Kunst des "šubaräischen

Eine Möglichkeit wäre, Šidqum-lanasi als Autor zu identifizieren.¹⁴ Dies erscheint aufgrund des Stils des Briefes, seines Schriftbildes¹⁵ und der Herkunft des Autors aus Karkemiš möglich. Die demütige Bitte um ein Steuerruder spricht allerdings gegen diese Hypothese; es ist eher anzunehmen, daß es sich um einen weniger hochrangigen Handelstreibenden handelte.

Der Zweck des Schreibens

Der Brief ist seines Anfangs und Endes beraubt. Der Rumpf des Textes kann in zwei ungleiche Teile getrennt werden: Ein Drittel des erhaltenen Textes gilt der Bitte um Bootszubehör und eine *tātum*-Zahlung für Musikerinnen, zwei Bitten, die keineswegs maßlos scheinen. Zwei Drittel des Textes werden für Versprechungen und Höflichkeiten aufgewendet.¹⁶ Diesen folgten wohl, im uns nicht erhaltenen Schluß, die erneuert vorgetragenen Bitten.

šitrum-Gesanges" ausgebildet werden.

Der Autor des Briefes M.8426+ scheint für die Reise von Musikerinnen Mittel aufgewendet zu haben, die er vom Adressaten zurückerstattet haben will. Die beiden Frauen waren im Spiel der Parahšitum-Leier und des Tiğ-itallum-Instruments ausgebildet worden. Ob diese Frauen nach Mari oder aus Mari an einen anderen Ort gebracht worden waren, ist nicht bekannt. Die *tātum*-Zahlung war auf jeden Fall ausständig geblieben.

¹⁴ B. LAFONT, *ARMT* XXVI/2, S. 509-541 "La correspondance de Šidqum-lanasi"; ders., "Un homme d'affaires à Karkemiš", *Mél. P. Garelli*, S. 253-274; ders., "Nouvelles lettres de Šidqum-Lanasi, vizir du royaume de Karkémish", *MARI* 8, 1996, S. 781-782.

¹⁵ Nach Mitteilung B. LAFONTS ähnelt das Schriftbild von M.8426+ dem der Briefe Šidqum-lanasis. Versuche, einen Join zwischen den Adressen der Briefe Šidqum-lanasis und unserem Text herzustellen, blieben ergebnislos. Es ist möglich, daß der Brief M.8426+ von einem in Karkemiš geschulten Schreiber verfaßt worden ist.

¹⁶ Die Archive von Mari haben uns nicht allzuvielen Beispiele für "Höflichkeiten" und schmeichelnde Worte hinterlassen. Einige Briefe, die zwischen Gleichgestellten, "Freunden" oder "Brüdern" ausgetauscht wurden, geben uns Beispiele für Beteuerungen der Freundschaft (z.B. *ARM* XVIII 37; 38; *ARMT* XXVI/1 75, *ARMT* XXVII 124: 9'-10'; 137: 23-24), der Dankbarkeit (z.B. *ARMT* XXVI/1 80, *ARMT* XXVII 125: 3-6, 2'-4') oder aber der Beschwerde über das

Es bleibt der Eindruck, daß der Autor alle ihm verfügbaren rhetorischen Mittel verwendete, seinem Herrn die Erfüllung seines Begehrens abzuverlangen. Dieser übertrieben scheinende Aufwand läßt vermuten, daß der Autor sich in Ungnade wähnte oder aber mit seiner Bitte Großes forderte.

Ausbleiben von Neuigkeiten (z.B. *ARMT* XXVI/1 78). All diese Beteuerungen werden von Bitten begleitet.

Seltener noch sind solche Wendungen in Briefen an Vorgesetzte oder Höhergestellte. Man vergleiche allerdings *ARMT* XXVI/1 108, einen Brief Ibāl-pī-Els an seinen Herrn, wohl Yasmaḥ-Addu. Kunstvoller noch ist der zweisprachige Brief eines Schreibers, der um Anstellung bat (A.1258+, veröff. von D. CHARPIN, "Les malheurs d'un scribe, ou de l'inutilité du sumérien loin de Nippur", *CRRAI* 35, Philadelphia, 1992, S. 7-27). Der Autor gab in diesem Brief aber eher ein Beispiel seines Könnens als für den Briefstil seiner Zeit. Ungewöhnlich ist die Adresse des Briefes M.7660 (*MARI* 3, 1984, S. 49-50, 70 und 81). Die Entschuldigung, nicht nach Mari kommen zu können, begleitet der Gouverneur von Terqa mit dem Ausdruck der Hoffnung, sein Herr werde bald selbst nach Terqa kommen (*ARM* III 8). Man vergleiche auch die Bemerkungen B. LAFONTS zum Stil der Briefe Ṣidqum-lanasis in *Mél. P. Garelli*, S. 281.

Zum Unterstreichen einer Bitte appellierte man bei Gleichgestellten anscheinend an die Freundschaft, bei Vorgesetzten und Höherrangigen an das Mitleid und die Beschützerrolle eines "Herrn". In M.8426+ begleiten Versprechungen und schmeichelnde Reden eine Bitte. Dennoch ist der hier präsentierte Brief ungewöhnlich, da die Bitte eingangs und unvermittelt vorgetragen wird. Erst anschließend versucht der Briefautor, den Adressaten mit verschiedenen Höflichkeiten zur Erfüllung seiner Bitte zu bewegen.